

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 33 (2020)
Heft: 1-2

Rubrik: Lautsprecher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lautsprecher

Gott oder Verbrecher? Handwerker!

Was ist ein Architekt? Was kann er, was soll er? Das Berufsbild der Verbände BSA, SIA und FSIA ist erschütternd phantasielos und voller Angst.

Ein Architekt sei «Rivale des Schöpfers» schrieb Claude-Nicholas Ledoux. Bruno Taut sah in ihm den «Weltbaumeister», Adolf Loos immerhin noch einen «Verbrecher». Wie sehen wir ihn heute, den Architekten? Die Verbände BSA, FSIA und SIA, vereint in der Conférence Suisse des Architectes, beantworten die Frage im «Berufsbild Architekt». Und verderben damit die Lust an diesem Beruf.

Erstens: Der Text ist sprachlich schwach. «Zusammenhänge und wechselseitige Abhängigkeiten» könne der Architekt «zu einem gültigen Ganzen» vereinen. Das mag ihm mit Steinen gelingen, mit Worten nicht. «Die städtebauliche Setzung des Bauwerkes in der spezifischen Umgebung unter Berücksichtigung der vielfältigen Anforderungen und Rahmenbedingungen» – wer solch menschenferne Sätze drechselt, der baut auch menschenferne Häuser. Überhaupt: Wer das Wort «Leistungserbringung» benutzt, kann kein guter Mensch sein.

Singen gegen den Sturm

Zweitens ist der Text inhaltlich schwach. Vier Generationen nach Le Corbusier, so sollte man meinen, stünde das Selbstbild des heroischen Architekten der Moderne zur Disposition. Fehlanzeige. «In seiner Haltung loyal und bedacht» «führt», «koordiniert» und «leitet» er alle am Bau Beteiligten. Er ist der Kapitän auf der Brücke eines sinkenden Schiffes. Immerhin: Der Schweizer Architekt sei auch Treuhänder des Bauherrn (dessen allmähliches Verschwinden übrigens nicht erwähnt wird) und Wahrer des kulturellen Erbes. Und auf den elf locker beschriebenen Seiten liest man 16-mal das Wort «Gesellschaft» und 17-mal «Verantwortung». Doch genau das macht skeptisch. Jemand, der etwas so Allgemeines so häufig wiederholt, der singt gegen den aufkommenden Sturm, statt sich und den Seinen den Marsch zu blasen.

Was uns, drittens, zur methodischen Schwäche des Textes führt. Er behauptet und fordert Glauben. Er erzählt das Märchen vom freien Architekten, verpflichtet nur «seiner professionellen Ethik». Empirische Grundlage? Argumentation? Begriffsklärung? Was meint «Umwelt»? Was «Gesellschaft»? Ein Strategiepapier will der Text sein. Doch seine Autoren kennen das kleine ABC der Stra-

tegie nicht: Ziel und Lage klären, Spielräume und Mittel abschätzen, auch Risiken, dann Aktion und Alternativen planen und tun – das meiste davon sucht man vergebens.

Antrieb des Papiers ist nicht berufliches Selbstvertrauen, sondern Angst. Die «Fragen und Herausforderungen» des letzten Kapitels springen, typografisch fett, der Leserin auf den Schoss: Wirtschaftlichkeit, Regelungs-dichte, Arbeitsteilung, Technologie und Ressourcen – alles im Wandel, alles gegen den Architekten (und gegen die Architektin, die «selbstverständlich» immer mitgemeint sei, wie die Verrichtungsbox am Textende sagt). All das bedroht seine Rolle als «Garant», als «Bindeglied», als Sicherer «langfristig gültiger Werte». Er kämpft dagegen, mit «langfristig tauglichen und im umfassenden Sinne nachhaltigen Lösungen». Ein Satz, der mehr vom Unterlassen spricht als vom Handeln. Der sagt: Wenns hundert Jahre steht, ists nachhaltig. Und früher war alles besser.

Die Website des BSA begründet das «Berufsbild» so: Manchmal seien die Veränderungen so tiefgreifend, dass ein kurzes Innehalten nötig sei, «ein Moment der Reflexion, in dem sich die Disziplin in einem grösseren gesellschaftlichen und ökonomischen Kontext positioniert». Grossartig! Wenn das Papier das nur einlösen würde.

Selbstbewusst und demütig

Liebe Architektinnen und Architekten, seid konkreter und genauer. Seid selbstbewusst und demütig zugleich. Der Entwurf ist eure Stärke, mit ihm zeichnet ihr Zukünfte. Das Wort «Entwurf» kommt im Papier eurer Funktionäre ein einziges Mal vor, «Phantasie» oder «Empathie» gar nicht. Wo solltet ihr auf alten Werten beharren und wo geschmeidig sein? Warum preist ihr nicht den kleinstmöglichen Eingriff mit Blick auf die Klimakrise? Und warum kann nicht auch mal eine Landschaftsarchitektin oder ein Klimaingenieur ein Planungsteam anführen? Ja, ihr seid Künstlerinnen und Dirigenten. Ihr seid aber auch Sammler, Bricoleure, Gärtnerinnen, das pflegend, was da ist. Ihr seid Moderatoren, die auseinanderdriftende Interessen, Vorstellungen und Bedürfnisse zusammenhalten. Ihr seid Weltbaumeister, und manchmal seid ihr auch ganz normale Handwerker wie Metzgerin, Schmied oder Architekturkritiker. Axel Simon ●



Redaktor Axel Simon ist auch Handwerker: Vor seinem Architekturstudium machte er eine Lehre als Schriftsetzer.